

Das Jubeljahr.

Das Jubeljahr.

Von P. D. Sauerland, R. M. M.



eihnachten! Majestätisch schallen die Glocken der ewigen Stadt über das Häusermeer hinaus in die Campagna. In ihren herrlichen Klang mischt sich der silberne Ton des goldenen Hammers, mit dem der heilige Vater, Papst Pius XI., das vermauerte heilige Tor der Peterskirche öffnete.

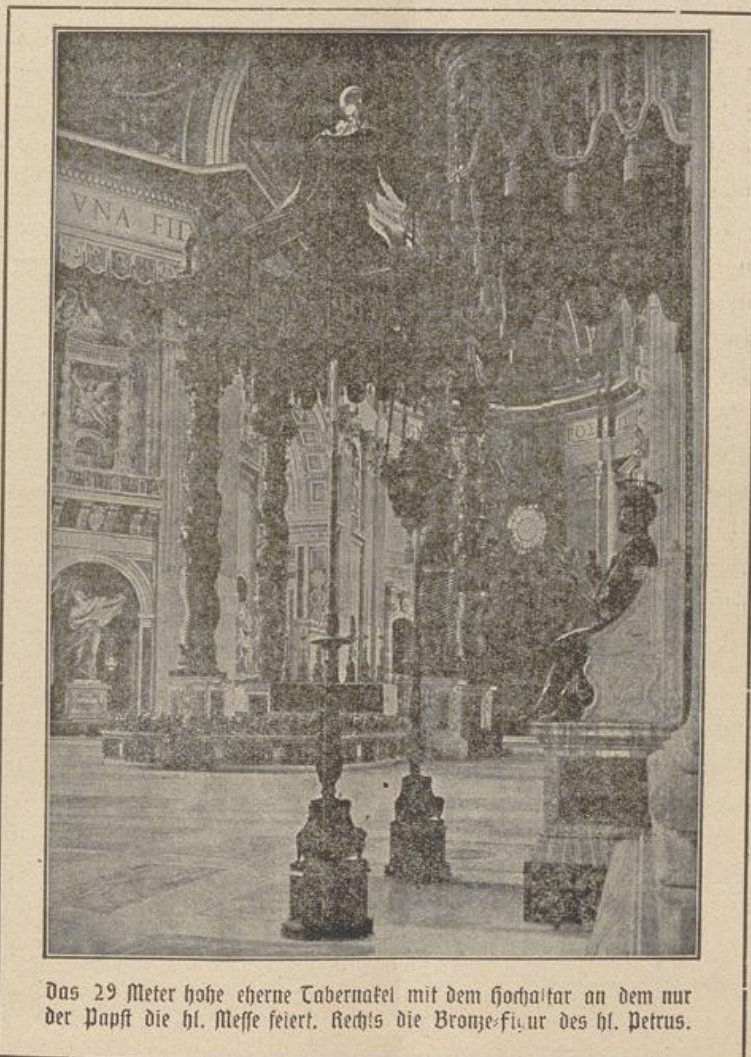
Es waren Augenblicke spannender Erwartung für die Tausende frommer Pilger, als der hl. Vater das Tor mit sanftem Schlag öffnete und unter dem Jubel des Volkes den hl. Dom betrat, um auf hohem Throne das hl. Jubeljahr zu verkündigen.

„Die Einrichtung des „Heiligen Jahres“, des „Jubeljahres“ führt weit zurück in die graue Vorzeit des israelitischen Volkes. Da hatte der Herr durch Moyses zum auserwählten Volke am Sinai gesprochen: „Das 50. Jahr sollet ihr heiligen und es als Erlassjahr für alle Bewohner des Landes ausrufen, denn es ist ein „Jubeljahr“. Es war ein Jahr sozialen Ausgleiches. Das Land blieb unbebaut, die Sklaven wurden freigelassen, und wer seine Güter veräußern mußte, erhielt sie wieder zurück, „denn in diesem Jahr soll alles Verkaufte an seinen Herrn und an seinen früheren Besitzer zurückkehren.“ (Lev. 15. 13.)

Dieses jüdische Jubeljahr wurde Grundlage für das christliche „Heilige Jahr“. Dieses Heilige Jahr wird auch wohl Ablassjahr genannt, weil in dessen Verlauf von den Gläubigen durch eine Wallfahrt nach Rom und durch den Besuch bestimmter Kirchen dort ein vollkommener Ablass, Jubelablass oder Jubiläumsablass, gewonnen werden kann.

Unbestimmt ist es, wie und wann zum erstenmal das Heilige Jahr gefeiert wurde. Es wird erzählt, daß das Volk stürmisch aus Seelenangst und Gewissensnot um Vergebung der Sünden schrie und behauptete, alle hundert Jahre pflege der hl. Vater die Losprechung vorzunehmen. Und als sich dafür kein Dokument vorfinden ließ trotz eifrigen Forschens der Gottesgelehrten, da habe sich ein uralter, 107 jähriger Berghirte gemeldet und erzählt, als siebenjähriges Bübchen habe ihn sein Vater mit nach Rom genommen, um dort des „außerordentlichen Segens teilhaftig zu werden“. Und das habe er mit seinem Eide bekräftigt. Aus Gewohnheitsrecht wurde verbrieftes Recht und im Jahre 1300 wurde das „Anno Santo“, das heilige Jahr, auf Anordnung des Papstes Bonifatius VIII. in Rom zum erstenmal offiziell begangen.

Gewiß ist, daß vorher schon sich der Brauch eingebürgert hatte, die Gräber der Apostelfürsten aufzusuchen. In neuerer Zeit wurde unter der Kirche St. Sebastiano ein Raum entdeckt bezw. freigemacht, auf dessen Wänden sich Anrufungen in griechischer und lateinischer Sprache zu den Apostelfürsten Petrus und Paulus vorfinden. Diese



Das 29 Meter hohe eiserne Tabernakel mit dem Hochaltar an dem nur der Papst die hl. Messe feiert. Rechts die Bronzefigur des hl. Petrus.

Eingravierungen rühren von Pilgern her, die schon damals — im dritten Jahrhundert — zu den Apostelgräbern wallfahrteten.

Die großen Ereignisse während des Mittelalters mit ihren verheerenden Folgen auf völkischen und kulturellen Gebieten vertieften das Bedürfnis der Völker nach Buße, um so die Wirkungen der Sünden nämlich Krieg, Seuchen und Hungersnot abzuwenden. Schon im Jahre

1200 soll ein gewaltiger Massenandrang von Pilgern zu den hl. Stätten in Rom stattgefunden haben.

Daher stieg auch die Zahl der Jubiläumswallfahrer im Jahre 1300 auf eine ungeheure, wenn es wohl auch nicht zwei Million gewesen sein dürften, wie Chronisten behaupteten. Der Andrang aber mußte gewaltig gewesen sein und wenn man die Schwierigkeiten einer damaligen Wallfahrt besonders aus dem Norden mit einem heutigen „Pilgerzug“ vergleicht, so ist es nicht schwer festzustellen, wann die größeren Opfer gebracht wurden. Doch wollen wir die „guten“ alten Zeiten nicht zurückwünschen, ist es doch geschehen, daß die armen Wanderer zu Hunderten oft erlagen noch auf der Hinreise an Seuchen, oder Wege- lagern in die Hände fielen und von ihnen geplündert und ermordet wurden. An einem einzigen Tage wurden auf der Engelsbrücke gegen zweihundert Menschen zerquetscht oder in den Tiber gedrängt.

Eine illustre Gesellschaft aber hatte sich an dem ersten Jubeljahr um Papst Bonifaz gesammelt. Unter den zahlreichen berühmten Fürstlichkeiten und Gesandtschaften befand sich auch die Gesandtschaft des Tatarenkaisers, der dem Papste das eroberte Palästina anbot. Der berühmteste Besucher aber war zweifellos Dante, der unsterbliche Dichter.

Alle Blicke der Pilger waren auf den Petersdom gerichtet, der damals freilich noch nicht die imposante Größe hatte und noch die Gestalt der konstantinischen Basilika zeigte.

Das gläubige Volk rutschte die Treppen auf den Knien hinauf und bedeckte die Steine mit Küssen. Im Vorhofe befand sich der von Papst Symmachus errichtete Brunnen, auf dessen Metalldach, welches auf Porphyrsäulen stand, sich die berühmte, jetzt im Vatikan aufbewahrte Pinie befand. An diesem Brunnen löschten die Pilger ihren Durst.

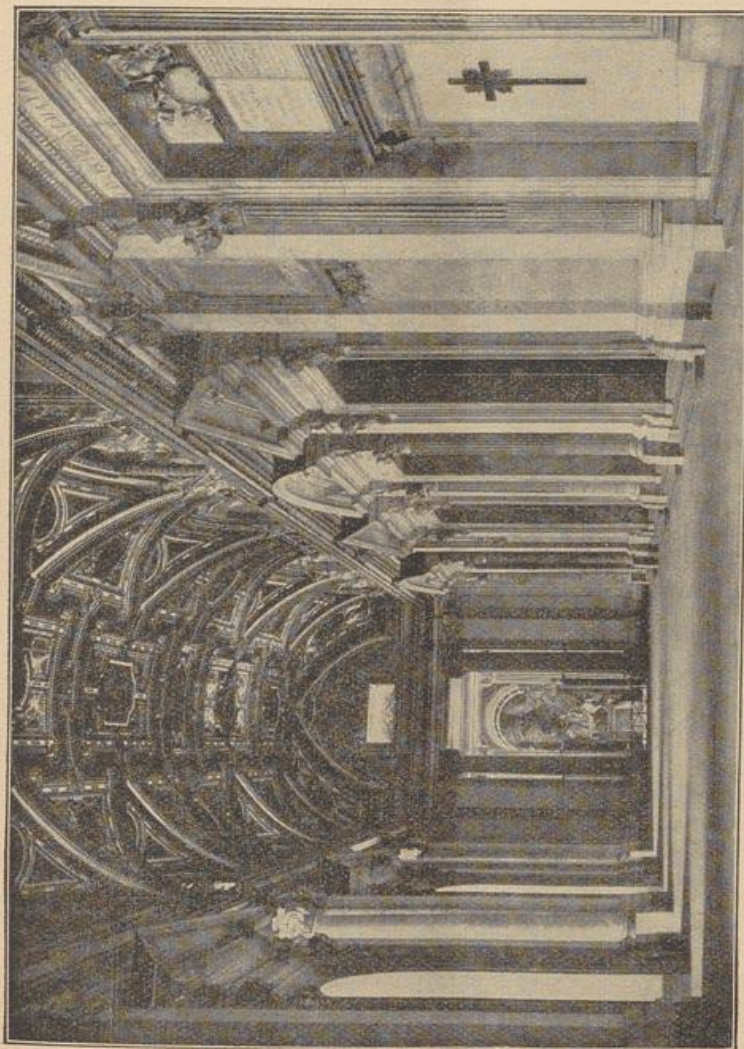
Neben dem Hauptaltar thronte zu dieser Zeit bereits die kolossale Bronzestatue des hl. Petrus, dessen Füße die Spuren der zahllosen Lippen aufweisen, die sie im Laufe der Jahrhunderte inbrünstig küßten. Weder durch die Unsicherheit der Wege noch durch die Strapazen ließen sich die unzähligen Scharen von Pilgern abhalten, die zu jedem Jubiläum herbeizogen.

Die größten Geister sah das Jubeljahr 1550 unter Papst Julius III. in Rom. Damals weilten dort Michelangelo, Ignatius von Loyola, während Palestrina die Musik der Papstkapelle dirigierte. Im folgenden Jubiläumsjahr 1575 nahm auch Torquato Tasso, der Dichter des „befreiten Jerusalem“ daran Teil.

Die Einführung der Zeremonie der „Heiligen Pforte“ wurde erst zweihundert Jahre später ins Leben gerufen. Papst Alexander VI. vollzog

1500 diese heilige Handlung zuerst. Seit dieser Zeit wurde die heilige Pforte von St. Peter in jedem Jubiläumsjahr geöffnet.

Aber nicht nur in St. Peter befindet sich eine „Heilige Pforte“, auch in den Basiliken St. Paulus außerhalb der Mauern, St. Johann im Lateran und in St. Maria Maggiore ist eine solche angebracht.



Vorhalle der St. Peterskirche.

Siehe rechts das heilige Tor vor der Eröffnung, über dem Tore die goldne Jubiläumsbulle Papst Bonifatius des VIII. vom Jahre 1300.

Die Eröffnungszeremonie hat sich im Laufe der Jahrhunderte kaum geändert. Papst Pius XI. beschrift am Vormittag des 24. Dezembers von der Skala regia des Vatikans aus den Portikus der Peterskirche, wo gegenüber der Porta Sancta ein Thron für ihn bereit stand. Nach der Gebetsfeier erhob er sich, um mit dem goldenen Hammer dreimal gegen die geheimnisvolle Türe zu klopfen, die vorher von den Maurern

geloockert worden war. Beim dritten Hammerschlag fiel die Türe nach innen und zwar auf einen zu diesem Zweck bereitgestellten Wagen. Nachdem die Schwelle mit Weihwasser besprengt war, trat der Papst über diese in die Kirche. Vom Altar der Pieta gab er dem nachströmenden Volke den Segen und kehrte dann durch die Sakramentskapelle in den Vatikan zurück.

Vor dem Eintritt in die Kirche jedoch hatte der Papst drei seiner Kardinäle abgesandt zur gleichzeitigen Eröffnung der „Heiligen Pforte“ in den drei obengenannten Basiliken, es waren die Kardinäle De Sai, Dannutelli und Pompili. Es sind also vier Tore, durch die das Heer der Pilger zu ziehen hat, um der Gnade des hl. Jahres teilhaftig zu werden. Früher mußten die Pilger jedes der Tore fünfzehnmal durchschreiten, dies wurde jetzt auf zehnmal beschränkt. Die Römer allerdings müssen zwanzigmal durch diese Tore ziehen.

Für den heiligen Vater aber sind dies Stunden der Freude, aber aber auch größter Anstrengungen. Auch die Päpste unterzogen sich der strengen Befolgung der Pilgervorschriften. Kardinäle und Päpste schreckten früher nicht davor zurück, die Pilger in ihren eigenen Hütten zu besuchen und den Ärmsten unter ihnen die Füße zu waschen und zu küssen, indem sie ihnen wohlwollende Worte spendeten. Es gab Päpste, welche den Pilgern selbst die Beichte abnahmen. Und auch heute gehört es noch zu einer Pilgerfahrt, vom hl. Vater in Audienz empfangen zu werden und seiner heiligen Messe beizuwohnen und die heilige Kommunion aus seiner Hand zu empfangen.

Das Anno Santo ist nicht nur ein Jubeljahr der Kirche, sondern vor allem ein Segensjahr, ein Jahr der Sündenvergebung, ein Bußjahr für alle, welche zu den vier großen Basiliken Roms pilgern.

Für jedes Heilige Jahr wird der goldene Hammer von den Gläubigen gestiftet. Ein so kostbares wie das diesjährige von den Bistümern der ganzen Welt geschenkte Werkzeug hielt seit Jahrhunderten kein Papst mehr in der Hand. Es ist übersät mit Smaragden und Rubinen und Lapislazuli. Für die Johanniskirche schenkten es die Jungkatholiken Frankreichs, für die Pauluskirche die italienische Jugend und für Maria Maggiore, als Ehrendomherr, der König von Spanien.

Wenn es auch für die heutigen Wallfahrer nicht mehr so schwierig ist die Romfahrt zu unternehmen und auch dort besser gesorgt ist wie in alten Zeiten — eine eigne Straßenbahnlinie, welche die vier vorgeschriebenen Basiliken verbindet, wurde sogar gebaut, so wird doch dem Gläubigen von heute seine Pilgerfahrt nicht minder verdienstlich, vorausgesetzt, daß er sie im richtigen Geiste macht und nicht als Vergnügungsfahrt auffaßt,

worauf ja auch ausdrücklich der heilige Vater hingewiesen hat.

Für die Missionsfreunde ist es noch von besonderem Interesse, daß gerade in dieses Heilige Jahr die Eröffnung der gewaltigen Missionsausstellung fiel, die der hl. Vater am 21. Dezember feierlich eröffnete.

Wem von den lieben Lesern des Vergißmeinnicht schlägt nicht das Herz höher, wenn er von Rom, vom hl. Vater, sprechen hört. Wer möchte nicht auch hinunterziehen in's Land der Goldorangen und der Pinien. In die Stadt auf den sieben Hügeln, an die Stätte heroischer Taten der alten Christen, zu den Gräbern der hl. Apostel Petrus und Paulus. Und ist es uns auch nicht vergönnt in diesem einzigartigen Jubeljahr auch einmal hin zu wallen zu den vier Hauptkirchen Roms, so wollen wir uns damit trösten, daß wir doch im Geiste an diesen heiligen Stätten weilen können und beten und sünnen für uns und für die Bekehrung der Heiden, der Irr- und Nichtmehrgläubigen, daß sie alle zurückfinden in die eine Hürde, zu einem Hirten.

Am Morgen des 24. Dezember dieses Jahres schließt der Papst das heilige Jahr. Wieder betritt er durch das Atrium die Peterskirche, um vor dem Hauptaltar die Reliquien der Apostelfürsten zu verehren. Dann begibt er sich in Begleitung des heiligen Collegiums und des Hofes zur Heiligen Pforte, die er als Letzter durchschreitet. In der Säulenhalle besteigt er den Thron, während die Arbeiter alles zur Vermauerung vorbereiten. Nachdem der Papst den Kalk und die Ziegel gesegnet hat, bindet er sich die Schürze um und nimmt die goldene Kelle, mit der er den Kalk dreimal auf drei Punkte der Schwelle legt. Dann steigt er auf den Thron und wäscht unter dem Gesang des Chores seine Hände.

Unter seinen letzten Orationen vermauern vier Poenitentiare mit Hilfe der Arbeiter schnell die Porta Santa. Das ist die letzte Zeremonie des Heiligen Jahres, und damit ist das Jubeljahr selber zu Ende.

